

# THAYNGER

## Anzeiger

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

### Ehrung für Lernende

Ende August werden erstmals Reia-ter Lernende für ihren erfolgreichen Abschluss geehrt. **Seite 3**

### In der Pop-up-Redaktion

Der «Thaynger Anzeiger» war drei Tage lang im Kulturzentrum Ster-nen. Eine Rückschau. **Seite 5**

### Degustation im Rebberg

Die Firma WeinStamm organisiert Weinwanderungen mit lehrreichem Inhalt. **Seite 11**

#### IMPRESSUM

**Verlag** Thaynger Anzeiger  
Meier + Cie AG, Vorgasse 58,  
8201 Schaffhausen  
aboservice@thayngeranzeiger.ch  
Telefon +41 52 633 33 66

**Redaktion** Vincent Fluck (vf)  
redaktion@thayngeranzeiger.ch  
Telefon +41 52 633 32 38

**Anzeigenverkauf**  
Andreas Kändler, anzeigen@thayngeranzeiger.ch  
Telefon +41 52 633 32 75

**Todesanzeigen** todesanzeigen@thayngeranzeiger.ch  
Telefon +41 52 633 32 79

**Redaktionsschluss** Donnerstag,  
12 Uhr.

## Mit göttlichem Segen ins neue Schuljahr

Das neue Schuljahr hat begonnen. Um es gut zu beginnen, haben die drei Thaynger Kirchgemeinden am Sonntag zur «Schulstart-Feier» eingeladen.

**THAYNGEN** Es war ein schöner Anlass, den die drei Kirchgemeinden am Sonntag auf die Beine gestellt hatten. Zum einen, weil sie bewiesen, dass es auch gemeinsam geht. Zum anderen, weil sehr viele Kinder mit ihren Eltern da waren und das Durchschnittsalter stark senkten – ein in vielen Gottesdiensten eher seltener Anblick.

Durch die «Schulstart-Feier», die im gut besetzten Reckensaal stattfand, führte Priscille Kistner von der FEG. Martina Winzeler und Marco Martina sorgten für die musikalische Umrahmung mit Gesang und Gitarrenspiel. Einmal gesellte sich Giulia Muhl dazu und trug ein berührendes Blockflöten Solo auf.

Im Zentrum der Feier stand die Geschichte aus dem Markus-Evangelium, in der Eltern ihre Kinder zu Jesus bringen in der Hoffnung, dass er sie segne. Die Jünger weisen die Schar zurück, doch der Meister befiehlt, sie durchzulassen: «Ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.» Dann nimmt er die Kinder in die Arme und legt ihnen die Hände auf.

#### Pfarrpersonen auf der Bühne

Damit alle die Geschichte verstehen, führten drei Pfarrpersonen sie in Form eines kleinen Theaterstücks auf. Spontan gesellten sich Kinder



Die Bibelgeschichte als Theaterstück erlebbar gemacht: Jesus (Jannick Rath) freut sich in Begleitung seiner Jünger Petrus (Boris Schlüssel) und Johannes (Jürgen Will) über eine Kinderschar und segnet sie.

aus dem Saal dazu und nahmen als Statisten die Rolle der in der Bibel erwähnten Kinder ein.

Nach dem Theaterstück ging Pfarrer Jürgen Will in seiner Predigt nochmals auf die Bibelpassage ein und erzählte auch von einem Gehörlosen, der vor vielen Jahren seine Gottesdienste besuchte. Obwohl er



Pfarrer Jürgen Will gibt einem Schüler den Segen. Bilder: vf

nichts hörte, kam er immer wieder – wegen des wohlthuenden Segens.

Beim Fürbittengebet wurde um göttlichen Beistand gebeten: zugunsten aller Erstkindergärtler, Erstklässler und Erstoberstufler, die mit Beginn des neuen Schuljahrs in einen neuen Lebensabschnitt treten. Zusätzliche Hilfe wurde für die Eltern, Lehrpersonen und Schulverantwortliche erbeten.

#### Ein sehr persönlicher Moment

Der Höhepunkt der ganzen Feier war eine persönliche Segnung, die die Vertreter der drei Kirchgemeinden vornahmen. Sie stellten sich an mehreren Stellen im Saal auf, und wer wollte, ging zu ihnen. Die Kinder nahmen die Segnung zum Teil mit anderen Kindern entgegen, zum Teil in Gemeinschaft ihrer Familie. Das war ein sehr persönlicher, intimer

Moment – Streicheleinheiten für die Seele. FEG-Pastor Beni Maron sagte: «Der Segen ist wie ein Dünger, den Gott in dein Leben schüttet.»

Zu Wort meldete sich während der Schulstartfeier auch der neue Gemeindepräsident Markus Brüttsch, der zugleich Schulreferent ist. Er lobte das konfessionsübergreifende Organisationsteam. «Es geht nur miteinander», sagt er und spielte damit auch auf das ausserkirchliche Zusammenleben in der Gemeinde an. Beni Maron klärte die Kinder auf, wer der Mann gewesen sei, der eben zu ihnen geredet habe: «Dieser Mann hat auch neu gestartet in seinem Job.»

#### Am Schluss ein Apéro

Nach dem Gottesdienst wurde draussen vor dem Reckensaal ein Apéro serviert. Die Schulstartfeier organisiert hatten Flavia Martina und Boris Schlüssel von der katholischen Kirchgemeinde, Jürgen Will und Markus Leuenberger von der reformierten Kirchgemeinde sowie Jannick Rath und Beni Maron von der Freien Evangelischen Gemeinde. (vf)

#### ANZEIGE

Dein KMU ist uns wichtig. Du bist uns wichtig.

Deshalb versichern wir deine Firma nach deinen Bedürfnissen.

**Meritan Toni Limani**  
079 709 97 91

Zürich, Generalagentur  
Okan Pelenk

**ZURICH**

A1681253

*Evangelisch-reformierte Kirche  
Thayngen-Opfertshofen*

**Mittwoch, 13. August** A1684530

17.30 Israelgebet im Adler

**Donnerstag, 14. August**

6.30 Espresso im Adler

**Freitag, 15. August**

10.15 Gottesdienst

im Seniorenzentrum Reiat,  
mit Pfarrer Jürgen Will

**Samstag, 16. August**

17.00 Lobpreis in der Kirche

**Sonntag, 17. August**

**9.45 Gottesdienst in Opfertshofen**

mit Pfarrer Jürgen Will  
mit Abendmahl und Taufe von  
Bruno Martin Stamm  
Kollekte: Licht im Osten

**Montag, 18. August**

19.30 Gebetsabend

im Generationentreff

*Katholische Kirche*

**Sonntag, 17. August** A1677272

**20. Sonntag im Jahreskreis**

9.30 KEIN Gottesdienst

[www.kath-schaffhausen-reiat.ch](http://www.kath-schaffhausen-reiat.ch)

*Freie Evangelische Gemeinde*

**Dienstag, 12. August** A1679082

18.30 **Unihockey U16**, Turnhalle  
Hammen

**Freitag, 15. August**

17.15 **Unihockey U10**, Turnhalle  
Hammen

18.30 **Unihockey U13**, Turnhalle  
Hammen

19.30 **Teenie-Club** (12+)

**Samstag, 16. August**

14.00 **Jungschi** (für Kinder der  
3.– 6. Klasse), Kontakt:  
077 493 00 22

**Sonntag, 17. August**

09.30 **Gottesdienst**, Kidstreff &  
Kinderhüte

**Dienstag, 19. August**

18.30 **Unihockey U16**, Turnhalle  
Hammen

Weitere Infos:

[www.feg-thayngen.ch](http://www.feg-thayngen.ch)



## Emil Bühler

Allen, die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten und ihre liebevolle Anteilnahme auf so vielfältige Art zum Ausdruck brachten, danken wir von Herzen.

Speziellen Dank für die liebevolle Pflege der Abt. B5 Chirurgie und dem Wundsprechteam des Kantonsspitals Schaffhausen, Dr. Veseli und Dr. Schaad und dem Seniorenzentrum im Reiat, Thayngen.

Die Trauerfamilie

A1684176

### Sammler sucht:

Sackmesser, Spielzeug, Uhren (auch defekt),  
Medaillen und Münzen, Zinn, Instrumente  
und Schallplatten. Tel. 076 736 69 06

A1683817

Kirchplatz, Thayngen

# Platzkonzert

**Donnerstag,  
14. August 2025  
19:30 Uhr**

MUSIKVEREIN  
THAYNGEN

A1681737

Jeden Freitag das Wichtigste aus der

## SCHAFFHAUSER WIRTSCHAFT

Jetzt  
Newsletter  
kostenlos  
abonnieren

Ein Engagement für die Region von:

+GF+  
Munot

**zahhtag**  
Der Schaffhauser  
Wirtschaftsnewsletter

**THAYNGER**  
Anzeiger DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

## Grossauflage

**Die nächste Grossauflage mit  
2861 Exemplaren**

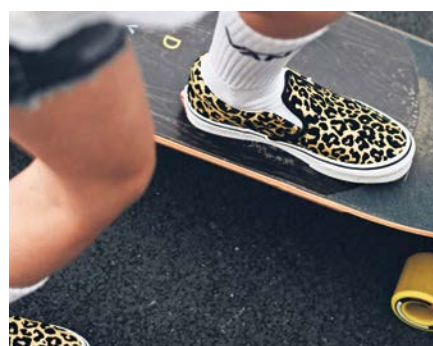
erscheint in allen Haushalten der Gemeinden Thayngen  
inkl. der Ortsteile Altdorf, Barzheim, Bibern,  
Hofen und Opfertshofen

**am Dienstag, 26. August 2025**

Nutzen Sie die Gelegenheit, und buchen Sie  
Ihre Anzeige jetzt.

Andreas Kändler  
Telefon 052 633 32 75, Mobile 079 259 37 47  
[Anzeigenservice@thayngeranzeiger.ch](mailto:Anzeigenservice@thayngeranzeiger.ch)

A1593367



Nichts verpassen mit dem kostenlosen  
Familien-Newsletter!

[shn.ch/flaschenpost](http://shn.ch/flaschenpost)



FLASCHENPOST

## News, Tipps & Tricks für Schaffhauser Familien



SN

# «Wir sind stolz auf unseren Berufsnachwuchs»

Die Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger der Reiater Gewerbeunternehmen werden am Mittwoch, 27. August, um 18.30 Uhr im Kultur- und Begegnungszentrum Sternen im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung geehrt. Warum man unbedingt dabei sein sollte.

*Die Lehrabschlussfeiern im Kanton Schaffhausen sind längst vorbei – warum findet die Ehrung durch den Gewerbeverein gerade jetzt statt?*

**Stefan Imthurn:** Die Lehrabschlussfeiern werden von den Berufsverbänden organisiert. Das hat sich während Jahrzehnten so bewährt, und danach sind die jungen Berufsleute in die wohlverdienten Sommerferien verreist. Die Ehrung Ende August macht aber auch darum Sinn, weil unser Respekt für die erbrachte Leistung nicht an die Übergabe des Zeugnisses gebunden, sondern möglichst nachhaltig sein soll.

*Von wie vielen Lernenden sprechen wir eigentlich?*

**Imthurn:** Wir haben 83 Lehrbetriebe im Reiat kontaktiert, 45 davon haben in diesem Jahr einen Lehrabgänger. Sie alle haben wir zu unserer Ehrung eingeladen. Nicht erfassen konnten wir all jene jungen Thayngerinnen und Thaynger, welche ihre Lehre ausserhalb unseres Bezirks absolvierten. Aber auf deren Leistung sind wir genauso stolz, und wenn sie ebenfalls an unserer Veranstaltung teilnehmen, würde uns das sehr freuen.

*Diese Ehrung feiert Premiere. Gibt es einen bestimmten Grund?*

**Imthurn:** Der Respekt vor der Leistung und dem nötigen Durchhaltewillen war schon immer da. Das können Sie uns glauben. Die Frage stellt sich daher umso mehr, warum diese Ehrung nicht schon vor 20 Jahren erfolgte. Den Hauptgrund haben wir bereits genannt: Die Branchen-

verbände sind im Lead und sollen es auch bleiben. Nun aber kommt hinzu, dass sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt grundlegend verändert hat. Noch vor wenigen Jahren hatten etliche Schulabgängerinnen und Schulabgänger Mühe, eine geeignete Lehrstelle zu finden. Nun aber hat es deutlich mehr Lehrstellen als Lernende. Wir wollen die Reiater Schüler animieren, ihre Berufsausbildung in der eigenen Region anzupacken.

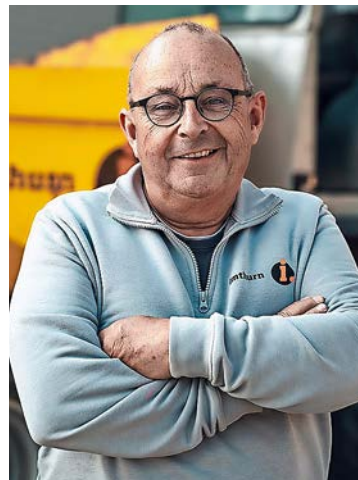
*Gibt es Branchen, in denen der Lehrlingsmangel besonders gross ist?*

**Imthurn:** Spengler, Sanitäre, Elektriker – zusammenfassend sind es all jene Handwerksberufe, bei denen besonders viel Handarbeit gefragt ist, also keine Maschinen eingesetzt werden können. Und dann gibt es auch modebedingte Schwankungen. Vor wenigen Jahren war Gartenbau ein Modeberuf, nun haben die Gärtner und Gartengestalter Mühe, die Lehrstellen zu besetzen.

*Der Fachkräftemangel wird, wenn man den Medienberichten glauben will, immer gravierender...*

**Imthurn:** Ja, das sind Bad News und leider keine Fake News. Und wenn nicht viele KMU bereit wären, Lehrlinge auszubilden, dann wäre der Fachkräftemangel noch gravierender. Unser Dank gebührt also nicht nur den Lehrabgängern, sondern ebenso den Lehrbetrieben.

*Und diese versuchen nun, die neuen Fachkräfte an sich zu binden. Sind die*



Stefan Imthurn ist Präsident des Gewerbevereins Reiat und Seniorchef der auf Tief- und Strassenbau spezialisierten Imthurn AG in Thayngen. Bild: zvg

*Zeiten der berufsbedingten Wanderschaft, der Walz, endgültig vorbei?*

**Imthurn:** Die Lehrabgänger können in der Regel im Lehrbetrieb bleiben,

«Wir wollen die Reiater Schüler animieren, ihre Berufsausbildung in der eigenen Region anzupacken.»

wenn sie wollen. Aber das macht nicht immer Sinn, irgendwann ist vielleicht der Zeitpunkt gegeben, wo man sich besser weiterentwickeln kann, wenn man sich in einer anderen Umgebung, in einer anderen Unternehmensstruktur befindet. Aber wenn ich auf unseren eigenen Familienbetrieb schaue, der im Moment fünf Lernende beschäftigt, so haben von insgesamt sieben Polieren nicht weniger als fünf ihre Ausbildung bei uns begonnen ...

*Warum läuft die Veranstaltung unter dem Titel «Reiat morgen. Ich – wir – alle zusammen»?*

**Imthurn:** In der Rezession der späten 1970er-Jahre haben unsere Vorgänger die Leistungsschau Reiat heute erfunden, die alle fünf Jahre stattfindet. Dies ist in Zukunft – morgen – nur möglich, wenn wir genügend Berufsnachwuchs haben. Und in schwierigen Zeiten wie mit dem Krieg in Europa oder dem instabilen Verhältnis zu Amerika ist das Miteinander besonders gefragt, das Miteinander des Gewerbes, aber auch jenes der ganzen Bevölkerung.

*Ganz kurz: Was erwartet uns am Mittwoch, 27. August?*

**Imthurn:** Allzu viel möchte ich, ehrlich gesagt, noch nicht verraten, aber wir unterhalten uns mit einem Landmaschinenmechaniker, der 2024 an den World Skills in der Kategorie «Heavy Vehicle Technology» zum Weltmeister gekürt worden ist, und wir ehren einen Förster, der vom Verband Zürcher Forstpersonal mit dem Zürcher Waldpreis ausgezeichnet worden ist – und dessen Sohn im Holzhausen 2023 Schweizer Meister und 2024 Weltmeister mit dem Team geworden ist. Dazu kommen gute Laune, Musik, ein Apéro und natürlich die Ehrung selbst. Für diese haben wir eigens eine Sondermünze kreiert. (Interview: Andreas Schiendorfer)

## Konzert mit Luis Aellig

Am Freitag, 29. August, um 19 Uhr findet das zweite Konzert des Sternen-Musiksommers statt. Es tritt Luis Aellig, Preisträger des Walter-Bringolf-Musikpreises 2023, mit seiner Band auf. (schi)

## IN KÜRZE

**Leichtathletik** Die Nachwuchstalente des Leichtathletik Clubs Schaffhausen waren am Samstag am Nationalen Nachwuchsmee-ting in Zofingen im Einsatz. Im Speerwurf der weiblichen U18 überbot Andrina Raguth (Thayngen) mit 37,09 Metern erstmals die Limite für die Nachwuchs-SM im September und wurde gute Fünfte. Über 100 Meter Hürden

gelang ihr in 15,45 Sekunden als Dritte der Sprung auf das Podest. Ebenfalls über 100 Meter Hürden, jedoch bei den männlichen U16, belegte Hallen-Schweizermeister Lorin Tobler (Thayngen) in 13,36 Sekunden den zweiten Platz.

**Armbrust** Am Wochenende fanden in Winterthur die SM der Armbrustschützen statt. Erfreuliches von den U23-Schützen:

Emma Müller (Thayngen) qualifizierte sich als Sechste für den kommandierten Final. Mit einem fulminanten Schlusspurt sicherte sie sich den dritten Schlussrang. Für die 14-Jährige ist dies die erste Medaille an nationalen Meisterschaften.

**Schwingen** Am Sonntag war das Schaffhauser Kantonschwingfest in Schleithem. Die Schaffhauser Schwinger konnten sich

gleich über zwei Kränze freuen. Seinen ersten und leider auch letzten Kranz konnte sich Dominik Winzeler (Barzheim) aufsetzen lassen. Er hatte bereits Anfang Saison kommuniziert, dass er in Schleithem sein letztes Schwingfest absolvieren würde. Dass er sich am Abend kranzgeschmückt feiern lassen konnte, freute ihn sehr, «was für ein toller Abschluss», meinte der Barzheimer.

# Thaynger auf Siegesfahrt



Andres Bühler hält im laufenden Jahr nicht nur als Präsident des Thaynger Einwohnerrats die Zügel in der Hand, sondern auch mit Pferd Don Cappucino.

Beim OKV-Fahrcup von Anfang August konnte sich das Team der Reitgesellschaft Thayngen nach einem spannenden und herausfordernden Wettkampf durchsetzen und den

Sieg für sich entschieden. Am Start waren Mario Bühler, Andreas Bühler und Daniel Schmid. Mit grossem Einsatz, Durchhaltevermögen und Können gingen sie verdient als Ge-

winner hervor. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Erfolg!

**Melanie Zepf**  
Thayngen



Mario und Ursina Bühler mit Pferd Dance Star's Little Thunder.



Daniel Schmid mit den Pferden Cedric und Sir Anton. Bilder: mz

## KORRIGENDUM

An der Bundesfeier in Thayngen hat Thomas Moser ein Doppelinterview mit dem neuen Gemeindepräsidenten und einer Einbürgerungswilligen moderiert. Bereits im Frühling hatte er im Reckensaal ein Podiumsgespräch geleitet – an der Generalversammlung der Industrievereinigung Schaffhausen und nicht, wie fälschlicherweise mitgeteilt, der Spar- und Leihkasse.

## Fussball

Diese Woche erfolgt der Start in die Saison 2025/2026. Mit Vorbereitungspartien und Cupspielen auf kantonaler beziehungsweise regionaler Ebene nehmen unsere Aktiventams sowie die Junioren B als Erste den Spielbetrieb wieder auf. Über Ihren Besuch auf dem Sportplatz Stockwiesen würden wir uns freuen.

### Nächste Spiele

**Mittwoch, 13. August**, 20 Uhr: FC Oberglatt 1 – FC Thayngen Herren 1 (Vorbereitung); **Samstag, 16. August**, 10.30 Uhr: FC Stammheim – Reiat United Junioren C (Vorbereitung); 11 Uhr: FC Diessenhofen – Reiat United Junioren Ba (Vorbereitung); 11 Uhr: Reiat United Junioren Bb – FC Stammheim (SH-Cup); **Sonntag, 17. August**, 11 Uhr: SG Thayngen/Neunkirch 1 – FC Hilzingen 07 e.V. 1 (Vorbereitung); 14 Uhr: FC Thayngen Herren 1 – FC Beringen 1 (Regiocup). **Stefan Bösch** FC Thayngen

# Kaffeehalt

Die Redaktion des «Thaynger Anzeiger» war letzte Woche zu Gast im Kulturzentrum Sternen. Dabei kam es zu vielen schönen Begegnungen.

**THAYNGEN** Die Idee entstand im Gespräch mit Andreas Schiendorfer, dem Co-Präsidenten der Sternen-Stiftung. Ich sagte ihm, dass ich es schön finden würde, wenn im Kulturzentrum Sternen vorübergehend eine Pop-up-Beiz geführt würde; ich würde mitmachen und zum Beispiel servieren. Daraus entwickelte sich dann die Idee, dass der «Thaynger Anzeiger» die Gaststube ein paar Tage lang in eine Redaktion umwandeln könnte.

So kam es, dass ich letzte Woche von Dienstag bis Donnerstag im «Sternen» war. Mein wichtigstes Arbeitsgerät, der Computer, war auch dabei. Nach einem Tag Probieren klappte es dann auch mit der Internetverbindung, sodass ich vom Kirchplatz aus an der nun vorliegenden Ausgabe arbeiten konnte. Theoretisch, denn die meiste Zeit empfing ich Gäste. Am Stammtisch diskutierten wir über dieses und jenes – zum Beispiel über den rothaarigen Politiker, der aktuell mit seinen Zöllen die Welt terrorisiert, oder über Thayngen, wie es früher einmal war. Natürlich redeten wir auch über das Kultur- und Begegnungszentrum, durch das zurzeit ein frischer Wind weht und für dessen Erneuerung viel Geld benötigt wird.

Es waren schöne Begegnungen. Ich danke allen, die gekommen sind. Und wer weiss, vielleicht gibt es bei Gelegenheit eine Fortsetzung der Sternen-Pop-up-Redaktion.

**Vincent Fluck** Redaktor  
«Thaynger Anzeiger»



Redaktor Vincent Fluck mit seinem wichtigsten Arbeitsgerät, dem Computer. Bild: Alfons Beer

# in der Pop-up-Reaktion



Mariel Bühler grüsst die Leiter des Unihockey-Teams Reiat Stürmer: «Ich freue mich auf die neue Saison. Danke, dass ihr für uns da seid.» Grossmutter Elisabeth Ruh grüsst ihren Sohn: «Lieber Boas, wir freuen uns immer, wenn du uns besuchst und dabei auch den «Thaynger Anzeiger» liest. Darum wissen wir genau: Diesen Gruss wirst du lesen.»



Margareta Badertscher (l.) wohnt in der Nachbarschaft, Elisabeth und Fritz Füllemann leben zeitweise in Opfertshofen. Letzterer ist der Autor historischer Zeitungsbeiträge (siehe Seite 6 dieser Ausgabe). Bilder: vf



Bruno Ranft will wissen, wie der «Thaynger Anzeiger» entsteht.



Markus Brütsch am vierten Arbeitstag als Gemeindepräsident.



Beat Schneckenburger interessiert sich für das Geschehen in der Gemeinde. Er hält es auf Fotos fest. Auf flickr.com sind sie unter seinem Namen abrufbar.



Parkettfachmann Roger Blättler aus Hofen wünscht sich mehr positive Zeitungsberichte – zum Beispiel über ungewöhnliche Berufe. Wer hat einen Tipp?



Jean und Ruth Waldvogel sind zwei Thaynger Urgewächse mit positiver Ausstrahlung. Nächstens sind sie seit 60 Jahren verheiratet.



Stefi Stamm (l.) ist Sternen-Stiftungsrätin und schnell vorbeigekommen. Melanie Zepf schreibt für den «Thaynger Anzeiger».



Die Gemeinderäte Walo Scheiwiller (l.) und Christoph Meister haben kurz vorher an einer Sitzung am Gemeindebudget 2026 gearbeitet.



Gerhard Hug ist seit Jahren Protokollführer der Sternen-Stiftung. Alfons Beer hält das Gemeindegesehen gerne mit der Kamera fest.



Judith Brütsch ist vielen als Postbotin bekannt und neuerdings als Gattin des Gemeindepräsidenten. Paul Ryf wirkt im Kulturverein mit.



Vreni Wipf aus Lohn (l.) war früher Mitglied des Sternen-Clubs. Manuela Heller interessiert sich als Einwohnerrätin fürs Gemeindegesehen.

# Eine Hand wäscht die andere

Für einen Batzen Geld kann Hans Adam Im Thurn seine unvorteilhafte Herkunft beschönigen. Hilfreich ist dabei die rechtliche Grauzone zwischen dem katholischen Habsburg und dem reformierten Schaffhausen.

Wer kann sich eine Einbürgerung leisten? Nach etwa zehn Jahren als Einwohner in Opfertshofen waren Adam und Angela Im Thurn 1699 dazu in der Lage. Für die meisten Menschen war dies unmöglich, weil dafür Grundbesitz Voraussetzung war. Eine arme Familie hätte man auf keinen Fall aufgenommen. Was für Adam ausschlaggebend war: Uneheliche kamen nicht infrage. So wurde 1697 im Nachbardorf Lohn einem Einwohner das Bürgerrecht verweigert, «weilen er ein uneheliches Kind seye». Er wurde sogar aus dem Dorf weggewiesen.<sup>1)</sup>

Dieses Schicksal blieb Adam und seiner Familie erspart. Einen rechten Batzen Geld und einen silbernen Becher in die Gemeindestube konnte Adam wohl beibringen. Doch der Makel seiner illegitimen Geburt stand der Einbürgerung im Weg! Obwohl: Mittlerweile war er doch schon 33 Jahre alt und fast 20 Jahre waren vergangen, seit sein leiblicher Vater, der freche Heinrich, gestorben war. Um dessen Jugendsünde mit seiner auch schon längst verstorbenen Mutter zu korrigieren, wandte sich Bürgermeister Holländer an Graf Prosper Ferdinand von Fürstenberg in Stühlingen. Mit diesem hatte er gute Beziehungen – bessere als mit dem alteingesessenen Adel in Schaffhausen. Abgesehen davon, dass er als Emporkömmling auf fragwürdige Art zum Adelstitel «von Bärau» gekommen war, distanzierten sich die Räte von seinem

selbstherrlichen Gehabe. Auch sein fehlender Erfolg als Diplomat in Wien und Innsbruck verärgerte sie. Und mit der Scheidung seiner älteren Tochter hatte er sich nach eigenen Angaben in «grosse Verdrüsslichkeiten und Prozesse» begeben. So hatte er sich auch die Gegnerschaft des mächtigen Im-Thurn-Clans und von anderen missgünstigen Patrizierfamilien zugezogen. Er trat schliesslich (vorübergehend) vom Bürgermeisteramt zurück und begab sich in seinen Schmollwinkel nach Hofen. Dort residierte er wie ein Fürst mit seinen Bediensteten und einer Leibgarde.

Holländer wurde aber 1699 wegen seiner guten Beziehungen zu den süddeutschen Grafen und Fürsten doch noch einmal für zwei Jahre mit seinem Tross nach Wien beordert. Der Druck der Österreicher, den Reiat wieder vollständig beherrschen zu wollen, hatte zu dieser Zeit zugenommen. Schaffhausen musste der Rekatolisierung Widerstand bieten. So wurde der in Ungnade gefallene Holländer für diesen erneuten diplomatischen Vorstoss bevorzugt, obwohl er für überbordende Rechnungstellung berüchtigt war. Die langwierigen und mühsamen Verhandlungen müssen für Holländer sehr aufreibend gewesen sein, wie seinen zahlreichen Briefen an zu Hause zu entnehmen ist.

Gegen die mächtigen Habsburger war Schaffhausen zu dieser Zeit nahezu chancenlos. Diese beharrten darauf, den katholischen Glauben auf dem Reiat wieder zuzulassen. Doch Religionsfreiheit war damals inakzeptabel für Schaffhausen. Der Streit hatte eskaliert. Die Stadt musste einsehen, dass Holländer durch seine Art des sogenannten Flattierens die geeignete Taktik hatte, zumal sie mit der Einkerkung des Büsinger Vogts Im Thurn zusätzlichen Zorn der Österreicher auf sich gezogen hatte.

Einer von Holländers Vertrauten in Wien war der bereits erwähnte Graf Prosper Ferdinand von Stühlingen. Da dieser knapp an Geld für die Reisekosten war, hatte Holländer diesem ein Darlehen von 750 Rheinischen Talern vorgestreckt – wohl verbunden mit dem Wunsch, dass er beim Kaiser

ein gutes Wort für ihn einlegen möge. Nach anfänglichem Widerstand übernahm Schaffhausen zähneknirschend diesen risikobehafteten Kredit mit dem Argument, es sei wichtig «umb Erhaltung guter Nachbarschaft willen».<sup>2)</sup>

Eine Hand wäscht die andere. Die guten Beziehungen seines Dienstherrn Holländer zu süddeutschen Fürsten, Grafen und sogar zum Kaiser in Wien kamen nun auch Adam Im Thurn zugute. Für seine Einbürgerung brauchte er ein Gutachten. Dieses mit «Legitimation für Hanns Adam Im Thurn zu Opfertshofen» überschriebene umfangreiche Dokument von 1699 wird im Staatsarchiv Schaffhausen aufbewahrt. Es handelt sich um ein sechsstufiges Pergament mit perfekt erhaltenem Siegel. Landgraf Prosper Ferdinand von Fürstenberg (1662–1704) bestätigt darin, dass der illegitime (unehelich gezeugte) Hanns Adam Im Thurn (1666–1739) der rechtmässige Sohn des Heinrich im Thurn und der Anna Keller aus Neunkirch sei. Obwohl diese nicht verheiratet waren, dürfe man ihn nicht mehr als unehelich bezeichnen – bei Strafdrohung von 200 Mark Gold.

## Rechtsunsicherheit ausgenutzt

Wie kam es zu dieser «Neuinterpretation» des Ehegerichtsurteils von 1670 und war dieses Gefälligkeitsgutachten für Schaffhausen rechtlich bindend? Es scheint, dass Holländer und Im Thurn die Rechtsunsicherheit im Reiat für sich auszunutzen wussten, denn die öffentlich-rechtlichen Einrichtungen waren kompliziert.

Für jedes Dorf und teilweise jeden Hof stellte sich die Frage der gerichtlichen Zuständigkeit. Es galt eine Zweiteilung: ein hohes Gericht und ein Niedergericht. Ersteres, das sogenannte Blutgericht war für die schlimmsten Vergehen bis zu Mord und Totschlag zuständig. Dafür war das Nellenburger Gericht in Stockach zuständig, doch Schaffhausen hatte sich die Zuständigkeit provisorisch gegen Hinterlegung einer Pfandsumme angeeignet. Das Niedergericht für die «normalen» Vergehen lag in der Hand der Obervogtei Reiat. Die rechtlichen Verhältnisse waren kompliziert und unübersichtlich. Es gab zum einen eine grosse Zahl von adeligen Inhabern mit althergebrachten Sonderrechten. Zum anderen fanden ständige Auseinandersetzungen statt, wem die Niedere und wem die Hohe Gerichtsherrlichkeit zustand und wo



Die Legitimationsurkunde des Hanns Adam Personalia 1/ 1247). Bild: ff

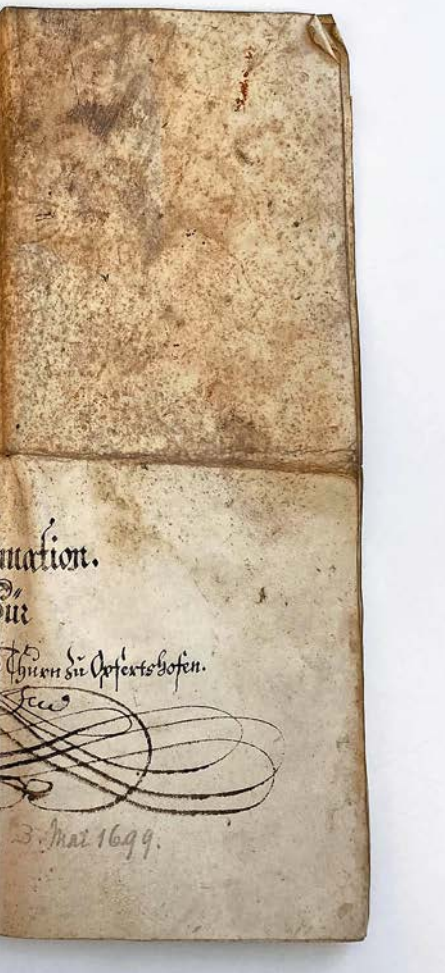
die Grenzen der Zuständigkeiten verliefen. Diese eigentümliche, verwinkelte Gestaltung der öffentlichen Rechtsverhältnisse führte zwangsläufig zu einer bedenklichen Rechtsunsicherheit auf dem Reiat, die sich seit dem ausgehenden Mittelalter in ständigen Reibereien und Kompetenzstreitigkeiten äusserte.<sup>1)</sup>

## Adel verpflichtet

Die Landgrafschaft Fürstenberg war traditionell im Besitz von übergeordneten Rechten gegenüber der Landgrafschaft Nellenburg (Herrschaft Österreich), welche die Hoheit über den Reiat innehatte. Die Fürsten wussten dies für sich auszunutzen. Immerhin hatten sie im Dreissigjährigen Krieg grosse Schäden erlitten. Gegen entsprechende Gefälligkeiten waren chronisch klamme Grafen bereit, Gutachten auszufertigen. Für

## Chind und Chegel (3)

Wie sind die Im Thurn nach Opfertshofen gekommen? Eine sechstellige Folge beginnt im 17. Jahrhundert mit einer einfachen Dienstmagd, die sich gegen das Unrecht wehrt, das ihr ein Herrschaftssohn angetan hat. In der sechstelligen Folge über legitime Kinder und uneheliche Kegel sind bereits erschienen: «Die Geschichte von Hans Adam Im Thurn» (29.7.); «Vom unehelichen Chegel zum Degenfechter» (5.8.). (r.)



Im Thurn, 1699 (Staatsarchiv Schaffhausen,

Geld und militärische Verdienste konnten sich Schweizer sogar Adelstitel erkaufen. So hatte sich Holländer 1678 vom österreichischen Kaiser Leopold I. in den Adelsstand erheben lassen. Was der Schaffhauser Obrigkeit in den falschen Hals geriet: als Reformierter stand dieser doch nun in der Schuld der katholischen Österreicher – eine schlechte Voraussetzung für Erfolg versprechende diplomatische Missionen. Auch sein Schwiegersohn Melchior Pfister, ebenfalls zu dieser Zeit als Gesandter «wegen den Nellenburgischen Hochgerichten» in Wien, erwarb sich einen zweifelhaften Ruf, indem er sich im Jahr 1700 adeln liess. Dies wurde ihm zuteil aufgrund seiner Verdienste mit «wohl erlernten Studia und Militarische Exercitia sowie underthänigster Treue gegen uns und dem Römischen Reich und unserem Ertzhaus Österreich». Der Adel

vom «Fürstentum Hofen» nannte sich nun Holländer «Von Berau» und «Von Pfistern» (lateinisch «von Bäckern»). Adel verpflichtet, wie man sagt. Doch die Frage ist, wem ist er verpflichtet? Dem Stadtstaat Schaffhausen und seinen reformierten Bürgern oder dem katholischen Kaiserreich Habsburg? Der Argwohn war berechtigt, immerhin zogen sich die Verhandlungen ergebnislos in die Länge und kosteten ein Heidengeld.

Dieser Melchior Von Pfister, Ehemann der Holländer-Tochter Elisabetha, war ab 1887 Landvogt in Neunkirch gewesen, in dessen Umfeld sich auch Adam Im Thurn und dessen zukünftige Frau aufhielten. 1722 wurde er nach der üblichen Richter-Vogt-Raths- und Militärkarriere zum Bürgermeister gewählt. Diese Holländer-Pfister-Verbindung führte schliesslich zur Umsiedelung des Adam nach Opfertshofen und sollte seinem Lebensweg entscheidende Wendungen bereiten. Immerhin war er dadurch in die «grosse» Weltpolitik hineingeraten. War er beim «Fürst von Hofen» auf der richtigen Seite?

Die Entwicklung der komplizierten Gerichtsverhältnisse im Reiat war die Voraussetzung, um zu erklären, wieso es Adam Im Thurn gelang, seine Herkunft zu beschönigen. Der Reiat war ursprünglich Eigentum der Grafen von Tengen und wurde 1465 an das Haus Österreich verkauft. 1529 hatte die Stadt Schaffhausen vom Kloster Paradies die niedere Gerichtsbarkeit (keine Kapitalverbrechen, kein Blutgericht) über die Dörfer im oberen Reiat erworben und 1521 beziehungsweise 1534 die Niedervogteirechte über Herblingen und die Dörfer im Unteren Reiat. Ab 1550 fügte Schaffhausen diese Gebiete zur Obervogtei Reiat zusammen. Diese umfasste die Herrschaft über die Dörfer Büttenhardt, Lohn, Opfertshofen und Altdorf (oberes Gericht) sowie Herblingen, Stetten, Bibern und Hofen (unteres Gericht). Der Reiat, inklusive Herblingen und Thayngen, und diverse Höfe wie Wyden und Gennersbrunn gehörten bis 1723 zum Nellenburger Hoheitsgebiet und waren somit unter österreichischer Herrschaft.

#### Die Legitimation

Nachdem die blutige Hochgerichtsbarkeit einige Jahrzehnte pfandweise an Schaffhausen gelangt war, kam es zu ständigen Streitereien mit Österreich, bis diese die Verpfändung auflösten. Die komplizierten Rechtsunsicherheiten im Reiat zwischen 1698 und 1723 waren die Folge und brachte den Dörfern grosse Pro-

bleme, bis die Hochgerichtsbarkeit 1723 endlich kaufweise an Schaffhausen kam.<sup>3)</sup>

In der Phase der Rechtsunsicherheiten konnte Adam Im Thurn mit dem Anliegen, seine illegale Herkunft zu korrigieren, wohl kaum an die Obervogtei Herblingen gelangen. Diese hätten vermutlich auf das Ehegerichtsurteil von 1670 verwiesen. Offenbar wurde Adam zu dieser Zeit von Holländer auf ein kaiserliches Dekret aufmerksam gemacht, das ihm sein Problem lösen helfen würde. Der römisch-deutsche Kaiser Ferdinand III. (1608–1657) hatte es 1642 erlassen. Dieses besagte, dass unehelichen Kindern das Recht zustehen soll, «in die Ehre und Würde des heiligen Ehestandes» erhoben zu werden sowie «für reedlich gehalten und zu allen Ehren, Würden, Ämptern, Zünften und Hanntdwerckhern, wie andere so von Vatter und Mutter Ehelich geboren, angenommen und zugelassen werden».

Allerdings galt diese Regelung nur für Leute, die sich so ein Gutachten leisten konnten. Das war nichts für das niedere Volk! Auch hatte das Dekret keine Geltung für Kinder von Fürsten, Grafen und Freiherren des Hochadels. Adam profitierte somit von den komplizierten Rechtsverhältnissen auf dem Reiat, indem die Beamten in Stühlingen offenbar das Urteil des Schaffhauser Ehegerichts von 1670 ignorierten. Für das Ausfertigen des «Gefälligkeitsgutachtens» des Fürsten von Fürstenberg für Holländers Bediensteten Adam floss vermutlich ein ansehnlicher Geldbetrag in die Staatskasse des Grafen. Aus der 1699 von diesem Prosper Ferdinand erteilten «Legitimation» erfahren wir, dass «Hanns Adam Im Thurn der Sohn des Heinrichen Im Thurn und der Anna Keller aus Nükirch» war. Er wurde in diesem sechsseitigen Brief vom illegitimen Bankert zum legitimen ehelichen Erben des Heinrich II. Im Thurn (1648–1683) erhoben. Auch wenn für Schaffhauser Recht nicht bindend, hatte es im Reiat doch Gewicht. Dass Adam in Opfertshofen mit dieser gräflich-kaiserlichen Bestätigung seiner ehelichen Herkunft Eindruck machte, ist offensichtlich: Er wurde als Bürger aufgenommen. Auch Kreditwürdigkeit und Ehre scheinen in Ordnung gewesen zu sein.

Und wie stand es um das Vorhandensein von Grundbesitz als Voraussetzung? Ohne Eigentum wäre der Erhalt des Bürgerrechts noch nicht möglich gewesen. Adam muss also bereits vor 1699 Land und Hof in Opfertshofen erworben haben, um diese Vor-

aussetzung zu erfüllen. Dies spricht dafür, dass die Familie wohlhabend war und nicht als arme Bauern nach Opfertshofen kam.

#### Unzucht an der Rosengasse

Anna Keller (1636–1683) war bereits 29 Jahre alt, als sie vom 17-jährigen Herrensohn mutmasslich vergewaltigt wurde. Gemäss Gerichtsurteil hat er mit ihr «vermutlich Unzucht getrieben». Was war geschehen? Als einfache Bauerntochter aus Neunkirch hatte sie in der Stadt eine Dienststelle als Magd im Haushalt des St. Blasischen Amtmanns Beat Wilhelm Im Thurn (1622–1679) und seiner Ehefrau Margaretha Seiler (1628–1707). Das hiess bis zur Erschöpfung arbeiten von morgens früh bis spät nachts. Immerhin musste sie nicht hungern, aber ständig war sie Schikanen ausgesetzt: von Seiten des Herrn, der Herrin, der Gäste, der Fuhrknechte, der Rebleute und auch des Herrensohns.

Im Ehegerichtsprotokoll von 1670 heisst es einleitend: «Diweil Anna Kellerin von Neunkirch, jene Zeit, als sie bei Bläsich Amtsrath Beat Wilhelm im Thurn gedient, schwanger worden; vor ohngefähr 2 Jahren einen Jungen Sohn geboren und gedachtes Junkher Amtsmanns Sohn, Heinrich Im Thurn zum Vatter angegäben, zwar nachgehends zu Neunkirch vor Hochwohlloblich Landfогt Ammann ein anderen Vatter von Schleithem ernambset.»

Wenn wir den ungewöhnlichen Altersunterschied von zwölf Jahren berücksichtigen, dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass Anna vergewaltigt wurde. Als Angehörige der Unterschicht hätte sie ihre Anstellung nicht von sich aus so leichtsinnig aufs Spiel gesetzt. Wenn sie aus eigenem Antrieb ein Abenteuer mit dem Herrensohnl gesucht hätte, wäre dies nicht standesgemäss gewesen und hätte für sie einschneidende Nachteile nach sich gezogen. Nicht nur ihr, der erfahrenen Magd mit 29 Jahren, war das bewusst. Auch die Richter und Pfarrerherren, die mit ihrem Fall beschäftigt waren, hätten dieses Argument berücksichtigen müssen. Auch ist nicht attenkundig, dass die unverheiratete und kinderlose Anna Keller vorgängig je als haltlose Person in Erscheinung getreten wäre. Zudem hätte sie wohl kaum von dieser noblen Familie an der Rosengasse eine Dienststelle erhalten, wenn sie einen zweifelhaften Ruf gehabt hätte. Es wurden ihr vor Ehegericht auch keine früheren «Vergehen» vorgeworfen, wie es sonst meistens der Fall war, wenn sich einer aus der Verant-

wortung für Kind und Mutter herauswinden wollte. Wir können deshalb mit gutem Grund annehmen, dass der Vorwurf eines leichtfertigen Lebenswandels nicht gerechtfertigt war. Im Dezember 1666 war es im Bläsihof an der Rosengasse zur Geburt des Hans gekommen. Kind und Mutter überlebten die Geburt und auch die Monate danach. Doch die Folgen waren einschneidend.

### Im Thurn: Ritter für Österreich

Im Thurn (= Im Thurm) bedeutet Wehrwillen und Kampfeslust. Um zu verstehen, in welche Welt hinein unser Hans geboren wurde und wie ihn diese prägte, wollen wir einen kurzen Blick auf die Familie werfen, die ihn verstossen hat. Schaffhausen war österreichisch. Die Im Thurn hiessen ursprünglich Brümsi. Ihnen gehörten die Türme der Stadt Schaffhausen. Das waren die Herrenhäuser – im Gegensatz zu den Holzhütten der einfachen Leute. Als altes Rittergeschlecht bewohnten sie den Kaufleutsturenturm bei den Fischbänken, den Fronwaagturm beim Salzmarkt, den Turm in der Neustadt und denjenigen im Alten Spital. Als treue Bedienstete von Kaiser Friedrich Barbarossa erscheinen sie in einer Urkunde von 1152 und dienten später Kaiser Rudolf von Habsburg. Dadurch kamen sie zu grossen Besitztümern im Klettgau, Zürichgau und im Hegau. Durch Abgabe von Gütern an die Klöster waren sie zu einer Machtstellung gelangt, die sie auch später durch Machtgelüste und Raufflustigkeit zu bewahren trachteten. Noch im 20. Jahrhundert sprach man von einem Hang zum Raubrittertum, der einigen verarmten Sprösslingen eigen gewesen sein soll. Durch Kriegsdienste wurden die Im Thurn berühmt und sie starben jung, doch selten im Bett wie 1405: «Rüger Im Thurn zur Haselstauden ward mit seinem Knecht Rüttschi Metzler, mit vielen anderen redlichen Burgern von Schaffhausen auff Fronleichnamsabend den 17. Brachmonat, im Krieg zwiscent Hertzog Friedrich von Österreich und den Appenzellern am Holenweg zwischen Arbon und St. Gallen erschlagen.»

An Hauen und Stechen waren sie von Berufs wegen gewöhnt. Die Berufskrieger und ihre Knechte übten das Abschlachten in spektakulären Ritterturnieren, wie jenem in der Allerheiligenwoche 1392 auf dem Schaffhauser Herrenacker. An diesem nahmen 7 österreichische Fürsten, 22 Grafen und über 200 Ritter und Adelige teil. Es sollen einige Pferde dabei verendet und manche Rüstung verschrottet worden sein. Obwohl das klassische Rittertum im 16. Jahrhun-

dert an Bedeutung verlor, blieben viele von ihnen dem Berufskriegertum treu. Die tief verwurzelte rittermässige Erziehung und Gesinnung prägte deshalb noch viele spätere Generationen. Dadurch ist erklärbar, weshalb Nachfolger wie Adam und Sohn Tobias zu Raufereien neigten. Die Neigung zu Beleidigungen, Ehrabschneidung, Blutrache und Duellen scheint typisch für die Im Thurn gewesen zu sein. Der demonstrative Umgang mit Waffen – möglichst hoch zu Ross – sollte zeigen, wer die Macht hat. Wer zahlt, befiehlt, und wer nicht gehorcht, wird es zu spüren bekommen! Schliesslich gehörte man nicht zum niederen Bauernvolk.

Besitzwahrung bedeutete ständigen Kampf: «Besitz bringt Sorgen.» 1206 wurde vermerkt von den Gebrüdern Rüger und Wilhelm Im Thurn: «Es hattend diese Brüder Im Thurn viel Zanks und Spanns mit dem Abt von St. Gallen wegen etlicher Collaturen, Kirchenschätzen und Lehenhaftten.» Sie kämpften um das Recht, Kirchenämter (Kollaturen) zu besetzen, also Pfarrherren ihrer Wahl einzusetzen. Selbstverständlich möglichst aus der Familie, denn die Kontrolle über das Seelenheil und die Macht im niederen Volk wollte man nicht irgendeinem Pfaffen überlassen. Übrigens: Das Wort «Pfaff» war damals durchaus noch eine ehrenwerte Bezeichnung für diese weltbewegenden Seelsorger. Erst im späten 18. Jahrhundert treffen wir auf Familienglieder der Im Thurn, die den Handwerkern und dem Bauernstand angehörten.

Und die Frauen? Sie galten als Heiratsschachfiguren. Überzählige wurden mit einer happigen Mitgift ins Kloster abgeschoben, so war immer für das Seelenheil der Familie gesorgt. Der Zugang zum Himmelreich wurde mit Geld und Gut abgesichert. Dadurch kamen die Im Thurn vom kampfeslustigen Dienst für den österreichischen Kaiser in den gottesfürchtigen Dienst der Klöster.

Mit der Zunahme der Bedeutung und Macht der Städte gelangten sie in die wichtigen Verwaltungsstellen Schaffhausens. Adams Grossvater Beat Wilhelm Im Thurn VI. (1622–1679) entstammte einer Familie von Spital- und Kloster-Verwaltern, Vögten und Offizieren. Der älteste erbt jeweils das Amt, die Jüngeren wurden Berufskrieger. Seit dem Übertritt zum reformierten Kanton 1629 erstritten sie ihren Lebensunterhalt nicht mehr im Dienst für Österreich, sondern für Frankreich, Holland und Sardinien. So sind drei Onkel von Hans Adam für Frankreich «gefallen». Fallobst am Stammbaum. Ein Bruder dieses Beat

Wilhelm starb im Duell an unbekanntem Ort, ein anderer wurde in Alexandria (Ägypten) erschlagen, der dritte bei Landry (Savoyen). Ein vierter Bruder, Major in Frankreich, konnte sich zwar noch knapp in den Stammbaum einbringen, wurde jedoch am 25. Januar 1659 bei einem aberverheiten Duell im Rietholz bei Solothurn erschossen. Ladehemmung. Immerhin ist er der Einzige der Im Thurn, der es zu einem Denkmal gebracht hat; es ist auch heute noch dort zu besichtigen (ThA, 14.1.25).

Nur zwei von sechs Brüdern erhielten demnach die Gnade eines natürlichen Todes: die beiden daheimgebliebenen Beamten. Die vier Schwestern wurden standesgemäss verheiratet. Die Ehepartner wurden für sie exklusiv von den Eltern ausgewählt. Heiraten war nicht selbstbestimmt. Und schon gar nicht ein Liebesspiel! Einer hielt sich jedoch nicht an diese Tradition – ja, hier erscheint er wieder: der freche Heinrich. Der Erzeuger des Hans trampelte kurz nach dem Abenteuer mit der Magd Anna Keller schon wieder in einen Fettnapf, in einen grossen diesmal. Er schnappte sich seine zukünftige Lebensgefährtin nämlich kurz und bündig selbst – ganz unkompliziert und schnell. Ohne Hemmungen entführte er seine Angebetete. Was hatte er sonst noch auf dem Kerbholz, der spätere Amtmann der Güter von St. Blasien?

### Katholisch oder reformiert

Das Herrschaftsgebiet von St. Blasien war im 17. Jahrhundert katholisch. Es handelte sich um ein geistliches Fürstentum, das von einem Abt geleitet wurde, und die dortige Bevölkerung war überwiegend katholisch. Die Region war stark von der katholischen Kirche geprägt, insbesondere während der Zeit des Dreissigjährigen Krieges, als die konfessionellen Spannungen in Europa stark ausgeprägt waren. Schaffhausen und St. Blasien: Welche Bewandtnis hatte es mit den Amtsleuten Im Thurn, die sich im Spannungsfeld von zwei Nachbarn mit den unterschiedlichen Religionen bewegten? Neigten sie sich eher den reformierten Schaffhausern oder den katholischen Schwaben zu? Die spätere enge Beziehung des Hans Adam zum reformierten Pfarrerssohn Tobias Holländer zeigt, dass er sich von seinen Vorfahren mit den österreichisch-katholischen Verbindungen distanziert hatte.

Seit 1501 gehörte Schaffhausen zur Eidgenossenschaft. Doch durch den Rhein waren die Verkehrswege gegen Süden eingeschränkt. Infolge der ehemaligen österreichischen Herrschaft waren Klettgau und Reiat wirtschaft-

lich noch lange mit der katholischen Nachbarschaft im Norden verbunden: mit der Landgrafschaft Nellenburg im Osten, mit der Herrschaft St. Blasien im Norden, dem Fürstentum Fürstenberg im Nordwesten. Bildlich lag der Kanton eingeklemmt dazwischen, in einem Sandwich. Die Besitztümer der Im Thurn lagen vorwiegend in Süddeutschland, wo sie dienstlich mit Fürstenhäusern und Klöstern verbunden waren. Eines davon war das Kloster St. Blasien. Es war seit Jahrhunderten Eigentümerin vieler Landgüter in Schaffhausen und der Umgebung. Im 14. und 15. Jahrhundert erreichte die Grundherrschaft ihre grösste Ausdehnung und erstreckte sich über weite Gebiete des Südschwarzwaldes. Die Abtei unterhielt Verwaltungsämter in Waldshut, Freiburg im Breisgau, Kaiserstuhl AG, Zürich und in Basel. In Schaffhausen lag die Verwaltung im Bläsihof in der Rosengasse. Hier waltete Adams Grossvater als Amtmann, seit die Stadt 1659 die Rechte und Einkünfte St. Blasians käuflich erworben hatte. Dadurch gingen die Leibeigenen und Zinsbauern des Klosters an die Stadt über, deren Abgaben und Grundzinse Im Thurn einzuziehen und für die Stadt zu verwalten hatte.

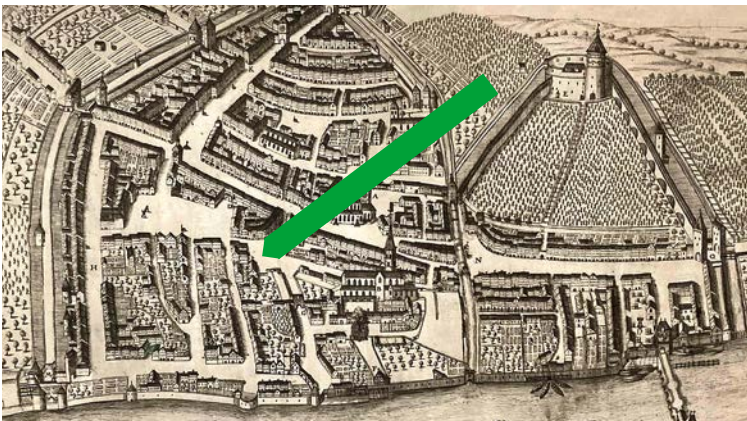
Damals gehörten auch Weingärten an der Frauengasse zu den St. Blasischen Lehengütern. Auch der «Sterren» in Thayngen hatte noch bis 1659 den Lehenzins an das Kloster St. Blasien abgegeben. Dazu gehörte auch ein Fasnachtshuhn. Er brannte 1792 ab und wurde – damals noch mit Holzgalerie anstatt der heutigen Doppel- treppe – dank einer freiwilligen Brandsteuer schnell wieder aufgebaut.<sup>4)</sup>

Die Amtmänner hatten auch die Kompetenzen, die Einhaltung der St. Blasischen Forst- und Jagdrechte sowie die Zollabgaben an den nördlichen Grenzen zu überwachen. Immer wieder gab es Spannungen und Übergriffe aufgrund von Zollvergehen im Klettgau und auf dem Reiat. Zum Beispiel wegen unerlaubtem Holzschlag oder allzu grosszügiger Auslegung der Zollordnung bei der Aus- und Einfuhr von Waren. Gehandelt wurde zwischen Schaffhausen und St. Blasien mit «Tuch, Barchet, Specerey, Hüet, Federen, Plech, Isen, Mössintheit, Pfannen, Tockhen und andere Kramerey, auch Schmaltz, Käß, Ziger, Unschlitt, Hartz, Flachs, Hanff, Fastenspeiß, Wynstein, Kupfer, Ehrin- und Mößin-Geschirr».

In dieser Zeit der Übernahme der St. Blasischen Verwaltung durch die Stadt scheint es Konflikte gegeben zu haben. 1667 geriet Adams Grossvater in einen Rechtsstreit mit der Stadt, weil er mit Zinszahlungen in Rückstand gera-



Der frühere Bläsihof an der Rosengasse, heute Rosengasse 26: Hier kam Hans Adam Imthurn zur Welt. Bild: Stadtarchiv Schaffhausen



Schaffhausen 17. Jahrhundert, Bläsihof (Pfeil), Kupferstich von J. Ammann und E. Hurter, 1723, Museum Allerheiligen Schaffhausen. Bild: ff

ten war. Es kam dann zu «Scheltreden» und öffentlich ausgetragenen Streit. Man einigte sich schliesslich vor Gericht in einem Vergleich, gegenseitig «keinem Theil an seinem guten Leumuth und Nahmen nicht preudicirlich noch schädlich zu sein.»<sup>5)</sup>

Seinen Grossvater Beat Wilhelm Im Thurn VI. (1622–1673) hatte Hans Adam kaum gekannt. Er starb schon im Alter von 51 Jahren, als Adam 7 Jahre alt war. Seine Grossmutter Margaretha Im Turn-Seiler (1628–1707) zum «Spiegel», hatte er vermutlich noch gekannt. Seine Stiefmutter Maria Peyer «zur mittleren Fels» (\*1651) war nur 15 Jahre älter als er und dürfte sich nach dem frühen Tod des Ehemanns – das war der freche Heinrich – kaum um ihn gekümmert haben. Sie hatte genug zu tun mit der Erziehung ihrer eigenen Kinderschar im Alter von 1 bis 6 Jahren. Heinrich Im Thurn (1648–1683) hatte die Amtsstelle 10 Jahre innegehabt, als er mit erst 35 Jahren starb. Nun wäre die Nachfolge eigentlich an Hans Adam

gelegen, denn seine zwei Halbbrüder waren noch im Kindesalter. Doch er war erst 17 Jahre alt. Und was einer Karriere als St. Blasischer Amtmann im Weg stand: Er war nach dem Urteil des Ehegerichts von 1670 als uneheliches Kind aus der Familie ausgestossen und von der Erbberechtigung ausgeschlossen worden. Charaktermängel waren kein Hinderungsgrund, einträgliche städtische und klösterliche Ämter zu bekleiden. Aber uneheliche Geburt war ein No-Go! Der Bläsihof war Wohnsitz der Im Thurn bis zum letzten Amtmann Rittmeister Johann Friedrich Im Thurn (1738–1798).

Das Kloster St. Blasien wurde im Jahr 1806 aufgehoben im Zuge der Säkularisation, die in vielen Teilen Deutschlands und Europas stattfand. Die geistlichen Besitztümer und Klöster wurden aufgelöst, um die staatlichen Finanzen zu stärken und die Kontrolle über die Kirche zu zentralisieren. Im Rahmen der Klosteraufhebung gelangte der Bläsihof an die badische Regierung und 1809 an

Tobias Hurter, der ihn 1822 um 8800 Gulden an die Stadt verkaufte. Diese richtete darin ein Waisenhaus ein.

### Im Stich gelassener Reiat

Hans Im Thurn, nun Einwohner in Opfertshofen und Familienvater mit drei Kindern, hiess jetzt Hans Adam. Den Hans liess er später ganz weg. Die Beziehungen mit seiner Familie im Bläsihof waren abgebrochen und so wechselte er auf die Seite des Schaffhauser Bürgermeisters Tobias Holländer (1636–1711). Kein Wunder, dass er sich von dessen Prunk und Machtgeheblenden liess, er, der Uneheliche, der aus dem Adelsstand ausgestossen worden war. Dank dessen Fürsprache gelangte der 33-jährige Adam mit seinem Anliegen, man möge den Makel seiner unehelichen Herkunft korrigieren, an den Landgrafen von Fürstenberg im Schloss Stühlingen. Holländer und Fürst Prosper Ferdinand standen einander nahe. Kein Wunder: Der Hang zu einem höfischen Barock war beiden gegeben. Die Kontakte zu den Grafen und Fürsten im Schwabenland hatten dem Pfarrerssohn Holländer schon 1678 geholfen, den Adelstitel und ein spektakuläres Wappen zu ergattern. Der Emporkömmling nannte sich seither «Von Bärau» und nutzte die «Synergien» mit den Blaublütigen, um bei seinen diplomatischen Missionen einen Draht zu den Machthabern in Wien zu haben. Ob ihm hingegen der Adelstitel bei den Tagsatzungen in Baden (eine Art Ständerat) zum Vorteil gereichte, ist eher zu bezweifeln. Die Eidgenossen hatten es nicht so mit den Fürsten. Und schon gar nicht mit Möchtegernfürsten, wie diesem, der sich 1684 in Hofen ein Luxus-Anwesen mit Leibgarde aufgebaut hatte. Doch den Deutschen imponierte das schon. So konnte er seine Tochter «gut verheiraten» an den Kurfürsten der Pfalz. Zumindest ein wenig – doch darüber später mehr.

Holländer verkörperte mit seinem kleinen «Fürstentum», in seinem Wesen und Verhalten eine absolutistische Gesinnung, die in der führenden Gesellschaft Schaffhausens für Gespött und Ablehnung sorgte. Auch der Neid der Alteingesessenen auf den neureichen Wichtigtuer spielte mit, wie heute bei einem Popstar mit eigenem Helikopter-Landeplatz. Immerhin hatte dieser in Hofen nicht nur ein Herrenhaus erbaut, sondern auch eine Kaserne für seine Leibgarde, Bediensteten-Wohnungen und Lagergebäude errichtet. Alles wurde mit einer massiven Schutzmauer abgegrenzt.

Das Landgut florierte, der Rebbau wurde ausgebaut. Das Geviert mit Trotte und Exerzierplatz wurde durch

ein paar Dutzend Soldaten bewacht. In weiser Voraussicht, denn die abgelegene Gegend war zunehmend unsicher geworden durch umherstreifende Soldatengruppen. Ab 1698 begannen habsburgische Amtsleute in der Gegend um Thayngen und im Unteren Reiat die Dörfer zu drangsaliieren. Österreich beanspruchte die Macht in der Region und zeigte, dass man sie nicht so schnell den Schaffhausern preisgeben wollte.

In der Folge kam es immer wieder zu Übergriffen, bei denen ganze Wagenladungen mit Weinfässern und Kornsäcken beschlagnahmt wurden. So liess der Obervogt von Gottmadingen 1701 einen Teil des «Traubenherbstes» von Thayngen einziehen. Auch wurden hiesige Einwohner wegen geringster Vergehen verhaftet und nach Stockach überführt. Die Nellenburger wollten auch das Niedergericht wieder an sich ziehen. Vom Jahr 1700 an wurden österreichische Amtsvögte eingesetzt – «meist heillose verdorbene Gesellen, welche alles was sie hören nach ihrem unbesonnenen Gehirn und passionierten Gemüth nach Stockach berichten», wie beklagt wurde.<sup>6)</sup>

Es wurde sogar der Versuch gemacht, im Reiat Söldner für Österreich anzuwerben. Die Stadt Schaffhausen setzte in der Folge Militär ein, doch eher halbhatzig, wie es schon im Dreissigjährigen Krieg der Fall gewesen war. Und hier kommen unser Hans Adam und die Holländer-Leibgarde ins Spiel: Er war Holländers Hofmeister. Einem Brief des Schwiegersohns von Holländer ist zu entnehmen, dass Adam über die Schlüsselgewalt der Gebäude verfügte und möglicherweise auch der Leibgarde angehörte. Doch nun nahte Unheil. Mutmasslich im Zusammenhang mit der Abwehr der österreichischen Übergriffe geriet Adam in die tödliche Auseinandersetzung mit einem kaiserlichen Dragoner. Ohne Holländers Hilfe wäre ihm die Flucht vor Vergeltung ins Exil nicht möglich gewesen. Die treuen Dienste für Holländer hatten sich für Hans Adam jedenfalls gelohnt.

1) Wipf Hans Ulrich, Lohn – Geschichte einer Landgemeinde, 1988

2) Staatsarchiv Schaffhausen, Korrespondenz Tobias Holländer, Signatur: Herrschaft 1/176, Briefe 9 und 10.

3) Histor. Lexikon der Schweiz. Stichwort: Reiat.

4) Winzeler Johannes, Geschichte von Thayngen, 1963, Druckerei Karl Augustin Thayngen, Seite 437 ff

5) Staatsarchiv Schaffhausen, Signatur: Finanzen 1/846

6) Winzeler Johannes, Geschichte von Thayngen, 1963, Druckerei Karl Augustin Thayngen, Seite 373 ff

# Trachtenleute treffen sich zum Sommerhöck

**THAYNGEN** Am Dienstagabend der letzten Woche trafen sich die Mitglieder der Schaffhauser Trachtenvereinigung in Thayngen. In lockerer Atmosphäre wurden sie unter fachkundiger Leitung von Arthur Meister durch Wanngasse, Kirchplatz und den Oberhof geführt. Thuri wusste so manch spannendes Geschichtliches zu den historischen Gebäuden und örtlichen Gegebenheiten zu erzählen. Danach genossen die Trachtenfrauen und Trachtenmänner im Garten meiner Familie mit Grilladen den ersten schönen, warmen Sommerabend nach den vielen Regentagen.

**Elsbeth Schalch** Schaffhauser Trachtenvereinigung



Erinnerungsfoto vor der reformierten Kirche Bilder: zvg



Aufmerksame Zuhörerinnen auf der Sitzbank des Gasser-Hüüsli.



Arthur Meister (Dritter von rechts) weiss viel zu erzählen.

## Regionale Radsportszene misst sich

**THAYNGEN** Zum Abschluss der diesjährigen Abendrennserie traf sich am Mittwochabend die regionale Radsportszene in Thayngen. Der VC Reiat bot auf dem 900 Meter langen Rundkurs ums Bowling Five und dem Werkgelände der Firma Imthurn AG die Bühne für das Saisonfinale. Die kompakte Strecke versprach kurze Runden, schnelle Sprints und jede Menge Spannung für Fahrende und Zuschauende. Bei besten Bedingungen konnten wir auf dem Gelände der Firma Imthurn AG, der wir ganz besonders für das unkomplizierte Gastrecht danken, einen würdigen Saisonabschluss feiern.

### Nachwuchs mit kleinem Feld

Den Auftakt machten wie gewohnt die Schülerkategorien. Mit nur vier Startern war das Feld über-

schaubar, der Kampf um die Podestplätze jedoch umso intensiver. Johannes Grund (VC Singen, U11/U13) setzte sich souverän vor Lukas Lampater (RSV Schaffhausen, U15) durch. Platz drei und vier gingen an die VC-Singen-Fahrer Jakob Harnacke und Felix Fessel.

### Plausch und U17 im Massensprint

In der kombinierten Plausch- und U17-Kategorie ging es über 20 Runden. Von 24 Startern schafften es 18 gemeinsam in den Schlussprint. Dort bewies der U17-Fahrer Paul Grund (VC Singen) seine Klasse und liess alle hinter sich - inklusive dem besten Plausch-Fahrer Thomas Fessel (Rielasingen), Linus Schibler (Zürich) und Thomas Winkler (Konstanz). Bei den U17 landeten Steve Schimmel (RSV Schaffhausen) und

Anna-Lena Schuch (VC Singen) auf den Plätzen zwei und drei.

### Elite-Fahrer dominieren

Das Finale der Hauptkategorie war ein Kriterium über 24 Runden mit Wertungen aller vier Runden. Von Beginn an prägte eine Spitzengruppe von zehn Fahrern das Rennen - und ein Mann stach klar heraus: Eric Weckerle (RRC Diessenhofen), derzeit der stärkste Elitefahrer im Verbandsgebiet. Er gewann sämtliche sechs Wertungen und siegte mit der Maximalpunktzahl von 42 Zählern vor Teamkollege Wanja Rusenberger (RV Merishausen) und Lukas Spengler (RSV Schaffhausen). Das Finale in Thayngen bot damit nicht nur sportlich hochklassige Rennen, sondern auch spannende Entscheidungen um die Gesamt-

siege. Nach dem sportlichen Teil folgte die Ehrung der Gesamtsieger. Für die Wertung mussten mindestens fünf Rennen bestritten werden.

### Simon Krämer Präsident VC Reiat

**U11/U13:** 1. Thomas Schmied (VMC Wilchingen), 2. Gwendolyn Ryser (RSV Schaffhausen), 3. Johannes Grund (VC Singen). **U15:** 1. Tim Tschopp (RSV Schaffhausen), 2. Matilda Grund (VC Singen), 3. Jill Herrmann (RSV Schaffhausen). **U17:** 1. Paul Grund (VC Singen, gewann alle Rennen), 2. Steve Schimmel (RSV Schaffhausen), 3. Anna-Lena Schuch (VC Singen). **Plausch:** 1. Thomas Fessel (Rielasingen), 2. David Theis (RSV Schaffhausen), 3. Marcel Rüdisühli (VMC Rheinfahl/Neuhausen). **Hauptkategorie:** 1. Luca Fesenmeier (RSV Hochschwarzwald), 2. Stephan Duffner (RC Villingen, nur sieben Wertungsrennen), 3. Karl Kliegel (RSV Schaffhausen).

# Lehrreicher Rundgang durch die Reben

Am Samstag hat die Firma WeinStamm zu einer mehrstündigen Wanderung durch ihre Reben eingeladen. Unterwegs wurden sechs Weine verkostet. Auf dem Programm war auch ein reichhaltiger Zvieri.

**THAYNGEN** Start der Weinwanderung war im neuen Produktionsbetrieb an der Tonwerkstrasse. Kellermeister Markus Stamm und Gattin Andrea Waditschatka begrüßten die 14-köpfige Gruppe. Alle erhielten ein Glas ausgehändigt, das in einer weinroten Wollhalterung steckte und um den Hals gehängt wurde. So musste das Degustationsglas nicht extra getragen werden, war aber immer verfügbar. Die Halterung war von Andrea und deren Grossmutter gehäkelt worden.

Nach der Begrüssung ging es zu Fuss vom Industriegebiet ins verträumte Thaynger Oberdorf an die Äckerlistrasse. Im Schatten der früheren Kellerei servierte das Paar einen Winzersekt. Wie Markus erklärte, wird in einem ersten Schritt in Thayngen die Weingrundlage hergestellt. Anschliessend bekommt sie in Yverdon-les-Bains VD nach «traditioneller Methode» ihre Sprudelbläschen. Wie beim Champagner kommt es dabei mittels hinzugefügten Zuckers und mittels Hefe zu einer zweiten Gärung, einer sogenannten Flaschengärung.

## Einst ein Bauernbetrieb

Markus erzählte auch, wie der von ihm geführte Betrieb entstanden ist. Ursprünglich handelte es sich dabei um einen Landwirtschaftsbetrieb, zu dem auch ein paar Reben gehörten. Ab den 1980er-Jahren pflanzten seine Eltern Marianne und Thomas zusätzliche Reben und lebten den seit Ende des 19. Jahrhunderts eingebrochenen Thaynger Weinbau neu. Anfänglich liessen sie das Traubengut auswärts keltern. Dann bauten sie die alte Dreschscheune in eine Kellerei um, die 1995 in Betrieb genommen wurde. Schon bald wurden die Platzverhältnisse eng. Es wurden weitere, über das ganze Dorf verstreute Aussenstandorte genutzt. Ursprünglich war eine Aussiedlung des Betriebs an den Dorfrand geplant, was sich als



Aufstieg durch den «Stoffler». Um den Hals tragen die Teilnehmenden ein Degustationsglas. Bilder: vf



Die ersten Trauben werden blau. Gegen die Kirschessigfliege sind sie mit Tonerde behandelt.



Markus Stamm und Lebenspartnerin Andrea Waditschatka wissen viel zu erzählen.



Gemütliches Beisammensein im Schatten.

schwierig erwies. Schliesslich wurde im Industriegebiet der neue Standort gebaut und 2018 in Betrieb genommen. Der mittlerweile auf den Weinanbau fokussierte Betrieb umfasst heute 13 Hektaren Reben in Thayngen und in Stein am Rhein.

Von der Äckerlistrasse ging es weiter zum «Stuck», zur Reblage

oberhalb des Hammenwegs. Anfang der 1980er-Jahre bewirtschaftete die Grosstante ein paar Aren und erntete pro Quadratmeter zwei bis drei Kilo Trauben. Heute legt man mehr Wert auf Qualität und erntet pro Quadratmeter knapp ein Kilo. Zum Verkosten gab es einen Bio-Chardonnay; der Betrieb hat nämlich auf Bio (Knospe)

umgestellt – 2021 in den Steiner und 2023 in den Thaynger Reblagen.

Nächster Halt auf der rund vierstündigen Wanderung war der «Stoffler» unweit der Badi Büte. Hier wurde ein Pinot-gris-Wein serviert. Diese Sorte war nach einem starken Frost in den Nullerjahren angepflanzt worden. Anschliessend wurde eine Sauvignon-blanc-Flasche geöffnet, eine in den 1990er-Jahren in Mode gekommene Sorte; der Holunderblütengeschmack war gut wahrzunehmen. Andrea erklärte, wofür die Nummern von 0 bis 9 stehen, die die Stamm-Weine tragen. Die tiefen Zahlen stehen für leichte Apéro-Weine, klettern über die Begleitweine für ein Essen hoch zu den komplexen Genussweinen.

## Freude an Pinot noir

Dann ging es den Rebberg hoch, wo im Schatten eines Gebüsches eine Tafel mit reichhaltigem Apéro wartete. Serviert wurden eine Pinot-noir-Spätlese und ein Merlot mit eher hohem Tannin-Gehalt. Die Gruppe genoss das Beisammensein mit Blick hinunter auf Thayngen. Den Ausführungen von Senior-Chef Thomas Stamm war zu entnehmen, dass der Weinbau eine höchst komplexe Angelegenheit sei, in der viel Gedankenarbeit stecke. Was der Weinliebhaber in seinem Glas vorfinde, sei eine Gleichung mit unzähligen Variablen. Ihnen werde beim Anbau, in der Kellerei und bei der Reifung ein fester Wert zugeordnet. Thomas bekannte sich als grosser Pinot-noir-Fan. Besonders angetan habe es ihm ein Klon aus dem Jahr 1968 der Hallauer Rebschule von Martin Auer; die lockerbeerige Sorte ist weniger anfällig auf Fäulnis und Essigbeeren. Auf dem Rückweg wurde ein paar Meter ennet der Grenze eine leuchtend rote Cuvée serviert. Darin enthalten war eine pilzwiderstandsfähige Züchtung, die im Namen die Buchstabenfolge CAL trägt.

Ihre Weinwanderungen organisiert die Familie Stamm seit ein paar Jahren, jährlich sind es zwei bis drei. Dieses Jahr ist erstmals eine Wanderung in Stein auf dem Programm. Die Erfahrung zeigt, dass die vor den Sommerferien organisierten Wanderungen auf weniger Anklang stossen als diejenigen des zweiten Halbjahrs. (vf)

Nächste Weinwanderung (in Zusammenarbeit mit Leibacher Wein): Samstag, 6. September, 16 bis 20 Uhr, Stein am Rhein; 40 Franken pro Person. Infos: weinstamm.ch



## AGENDA

DO., 14. AUGUST

■ **Mittagstisch** einmal im Monat, 12 Uhr, bei Urs Leu Catering, Thayngen. Abmelden bei Joe Waldvogel, 052 649 33 26.

■ **Platzkonzert** Musikverein Thayngen, 19.30 Uhr, Kirchplatz, Thayngen; bei unsicherer Witterung: ab 18 Uhr Auskunft über Durchführung 078 879 49 39.

FR., 15. AUGUST

■ **Teenie-Club** (12+), 19.30 Uhr, FEG-Cafeteria, Thayngen.

■ **Badi-Konzert** SanySaidap, 19.30 Uhr, Reiatbadi, Hauptstrasse 1, Hofen.

■ **Lerne deine Heimat kennen** Thema: «Säge Bibern», 19 Uhr auf der Biberbrücke, Bibern.

SO., 17. AUGUST

■ **Servelattag** Arbeitsgemeinschaft pro Unterer Reiat, ab 10 Uhr, Grillplatz Chuttler, Hofen.

## ■ IN KÜRZE

**Scheunenfest** Der Musikverein Schlatt a.R. lädt vom 16. bis 18. August zum 40. Scheunenfest in der Bahnhofstrasse ein.

ANZEIGEN

### Ärztlicher Notfalldienst im Reiat

Ärztlicher Notfalldienst bei Abwesenheit von Hausärztin und Hausarzt sowie deren Stellvertreter:

**Notfallpraxis im Kantonsspital:**

Telefon 052 634 34 00

**Für dringende Notfälle und Ambulanz:**

Telefon 144

A1615212



**Hochwertige Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen.**  
Vom Original, mit Leistungsauftrag der Gemeinde Thayngen.

Büro: 052 647 66 00

(Mo.–Fr. von 8.00–11.00 Uhr)

Natel: 079 409 57 56

(Mo.–So. von 7.00–22.00 Uhr)

A1615213

## Die Cross Border Brass feiert 15 Jahre

**THAYNGEN.** Nach dem erfolgreichen Jubiläumsanlass zum 5-jährigen und dem coronabedingten Ausfall des 10-jährigen freut es uns besonders, in diesem Jahr das 15-jährige Bestehen der Cross Border Brass (CBB) feiern zu können!

Die CBB begeistert immer noch wie am ersten Tag! Mehr noch: Mit einem permanenten, aber sanften Wandel des Repertoires und der intensiven Probearbeit gelingt es uns nach wie vor, unser Publikum mit viel Abwechslung zu unterhalten.

Kostprobe gefällig? Dann kommt doch vorbei! Am 6. September ab 19 Uhr in Otas Eventhalle feiern wir zusammen mit dem Musikverein Thayngen und den Drachä Brunnä Chrächzer unser Jubiläum. Der Eintritt ist zu jeder Zeit möglich. Kulinarisch verwöhnen euch die Sportfischer mit Fischknusperli und Verschiedenem vom Grill. Getränke erhält ihr in der Festwirtschaft und



Die Musiker der Cross Border Brass sind bereit fürs Jubiläum. Bild: zvg

der Bar. DJ Goofy sorgt bis 3 Uhr für die Stimmung. Sichert euch jetzt schon euer Ticket unter [www.eventfrog.ch](http://www.eventfrog.ch) oder spätestens an der Abendkasse. Wir freuen uns auf euch!

**Christian Wirthlin**  
für die Cross Border Brass

Samstag, 6. September, ab 19 Uhr, Otas Eventhalle, Industriestrasse 10, Thayngen.

## SanySaidap spielt in der Reiatbadi

**HOFEN.** Mittlerweile verzeichnet die Gruppe auch im Bibertal und Umgebung eine beachtliche Fangemeinde. SanySaidap sind vier Stimmen, untermauert mit Fiddle, Mandoline, Gitarre, Akkordeon und Kontrabass. Von Irish-Folk über Country und Bluegrass bis hin zu amerikanischen Roots-Einflüssen wie Old-Time und Cajun – SanySaidap nehmen von allem ein wenig, reichern die Mischung mit bluesigen, swingenden Noten an, graben altbekannte Klassiker aus



Von links: Alice Uehlinger, Sime Erhard, Tobi Rechsteiner und Pasco Schwarb. Bild: zvg

oder zaubern ihre ganz eigenen Folk-Melodien hervor. Die unbändige Spielfreude haben sie zum Markenzeichen gemacht und zelebrieren damit auf der Bühne ihre Begeisterung für authentischen, berührenden und wilden Folk.

**Tom Albatros Luley**  
Reiatbadi

Freitag, 15. August, 19.30 Uhr, Reiatbadi, Hauptstrasse 1, Hofen

## Zum zweiten Mal ist das Platzkonzert



Der Kirchplatz ist ein lausiger Konzertort. Bild: zvg

**THAYNGEN.** Nach der Sommerpause freuen wir uns, mit voller Motivation am kommenden Donners-

tag – auf dem Platz vor der reformierten Kirche – für Sie aufzuspielen. Freuen Sie sich auf unser musika-

liches Sommer-Programm, und genießen Sie den Sommerabend mit unterhaltsamer Blasmusik, einer Wurst vom Grill und gekühlten Getränken. Wie immer bieten wir Selbstgemachtes zum Kaffee an. Unter der Leitung von Mario Franke freuen sich alle Musikerinnen und Musiker auf viele Zuhörer und einen gemütlichen Abend mit Ihnen.

**Corinne Dossenbach**  
Musikverein Thayngen

Donnerstag 14. August, Konzertbeginn: 19.30 Uhr; bei unsicherer Witterung gibt Telefon 078 879 49 39 ab 18 Uhr Auskunft über die Durchführung.